

juristischer, medizinischer, administrativer, psychiatrischer Herkunft verdeutlicht die Einbeziehung auch des theologisch-ethischen Diskurses und des diakonisch-praktischen Hilfehandelns in die allgemeinen Trends der deutschen Gesellschaftsgeschichte.

Der Band wird abgerundet durch eine sorgfältig gegliederte Auswahlbibliographie, mit der sich die wichtigsten Titel der mittlerweile äußerst umfangreichen Literatur erschließen lassen.

Fazit: An dieser Quellensammlung kann niemand vorbeigehen, der sich ein historisch fundiertes Urteil zu einem Themenkomplex bilden will, der in Kirche und Diakonie – provoziert durch die Peter-Singer-Debatte – wieder diskutiert wird und vermutlich seine Aktualität und Relevanz nicht so schnell verlieren wird.

Reinhard van Spankeren

*Ralf Seidel/Wolfgang Franz Werner, Psychiatrie im Abgrund, Spurensuche und Standortbestimmung nach den NS-Psychiatrie-Verbrechen, hrsg. von der Archivberatungsstelle Rheinland, Rheinland-Verlag GmbH, Köln in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1991, 182 S.*

Noch vor wenigen Jahren konnte man jeden Literaturbericht zum Nationalsozialismus mit der Standardfloskel einleiten, Veröffentlichungen zum Thema „... im Dritten Reich“ seien Mangelware. Das ist heute nicht mehr möglich. Es gibt wohl kaum noch eine Kleinstadt, kaum eine Kirchengemeinde, kaum noch eine Institution oder Organisation, deren Jahre „unterm Hakenkreuz“ nicht erforscht wären.

Die Archive sind geöffnet, die Theoriekonzepte entfaltet, das Methodenbewußtsein ist geschärft und vielfältige Formen der Darstellung sind erprobt. Angesichts der Literaturlfülle fällt die Orientierung allerdings eher schwer, und wissenschaftliche Kontroversen etwa um die „Historisierung“ sind nicht ausgestanden, was direkte Auswirkungen auf die Frage nach dem „Lernen aus der Geschichte“ hat. Es scheint so, als ob sich, nachdem das Zeitalter der großen Theorien offenbar zu Ende gegangen ist, Erkenntnisgewinne vor allem an eher eingegrenzten Gegenständen und am regionalen Beispiel erzielen ließen.

Der hier vorzustellende Band dokumentiert, ergänzt um einige zusätzliche Beiträge, die Ergebnisse einer vom Landschaftsverband Rheinland 1989 unter dem Titel „Medizin ohne Menschlichkeit“ in Mönchengladbach abgehaltenen Tagung. Ein Arzt und ein Historiker fungieren als Herausgeber, und das Spektrum der thematischen und methodischen Zugriffe ist breit. In einem ersten Abschnitt wird allgemein über die Ermordung der Geisteskranken in Deutschland informiert, dann folgen Berichte über das Schicksal psychisch kranker und behinderter Menschen aus der Rheinprovinz im Nationalsozialismus, zwei Autoren fragen nach Ärzten und Pflögern „zwischen Mittäterschaft und Widerstand“, und vier Aufsätze bemühen sich unter der Überschrift „Die ‚Euthanasie‘ von heute aus gesehen“ um Erklärungsansätze zur wissenschaftlichen Aufhellung dieses dunklen Kapitels. Der Gehalt der Beiträge ist unterschiedlich, in manchen dominieren Pädagogisierung und Moralisierung, in anderen überwiegt nüchterne Bestandsaufnahme. „Auch die Psychiatrie teilt die Ambivalenzen des Zeitalters“, stellt Dirk Blasius in seinem überaus lesenswerten Aufsatz „Psychiatrie und Krankenmord in der

NS-Zeit. Probleme der historischen Urteilsbildung“ fest. Bei seiner Suche „nach dem historischen Ort der NS-Psychiatrie“ bemüht er sich um eine differenzierte Einordnung des gesamten psychiatrischen Handelns in den Jahren 1933 bis 1945, ohne dabei den „Verfall medizinischer Ethik“ und die daraus resultierende „Blutspur“ zu relativieren. Weiterführend sind insbesondere seine Ausführungen zu den in der historischen Forschung dominierenden personengeschichtlichen, strukturgeschichtlichen, frauengeschichtlichen und psychohistorischen Erklärungsansätzen und, ebenfalls in diesem Kontext, seine nuancierte Kritik an der populären These von der „Endlösung der sozialen Frage“.

Es verbietet sich, alle vierzehn Beiträge im Detail hier vorzustellen. Anthropologisch-ethische Reflexionen ärztlichen Tuns damals und heute stehen neben biographischen Darstellungen führender Psychiater und Kurzporträts einzelner Anstalten. Die in der Geschichtswissenschaft sonst wenig gebräuchliche theologische Kategorie „Schuld“ wird implizit und gelegentlich explizit zum Leitmotiv. In Horst Lewelings Bericht über die evangelische Anstalt Hephata in Mönchengladbach wird deutlich, daß Bodelschwings Taktik in Bethel eine Vorbildfunktion auch für das Verhalten der Inneren Mission im Rheinland zukam.

Mit „Psychiatrie im Abgrund“ hat der Landschaftsverband Rheinland einen mutigen Schritt getan, sich einem wichtigen Teilaspekt seiner Vergangenheit zu stellen. Diese Form historischer Öffentlichkeitsarbeit verdient Anerkennung, sie ist letztlich wichtiger als manche Hochglanzfestschrift, die nur Erfolgsbilanz und „Schokoladenseite“ präsentiert.

Reinhard van Spankeren

*Olaf Schirmeister, Bibliographie des Kreises Herford, hrsg. vom Kreis Herford in Zusammenarbeit mit dem Kommunalarchiv Herford und dem Kreisheimatverein Herford (Herforder Forschungen, Band 8), Herford 1992, 1012 Seiten, geb.*

Wer künftig ein Thema zur Geschichte des Kreises Herford erforschen möchte, kann sich einen wichtigen Arbeitsschritt ersparen: das Bibliographieren. Rund 6300 Titel zu Themen, die sich auf den Kreis Herford beziehen, umfaßt die über 1000 Seiten starke „Bibliographie des Kreises Herford“. Zwischen 1988 und 1990 hat der Historiker Olaf Schirmeister im Auftrag des Schul- und Kulturamtes des Kreises Herford gesammelt, zusammengestellt und systematisiert. Daß er unter anderem etwa 170 periodische Schriften und Serienwerke ausgewertet hat, spricht bereits für die Genauigkeit des historischen Bibliographierens. Besonderer Verdienst ist dabei, daß vor allem auf die Recherche nach der sog. grauen Literatur Wert gelegt wurde. Neben den bekannten Monographien und Aufsatzsammlungen finden sich Hinweise auf Examensarbeiten, Dissertationen und Habilitationen, sogar Festschriften und Verwaltungsschriftgut sind aufgenommen.

Die Benutzung der Bibliographie ist Dank einer hervorragend gegliederten und bis aufs letzte durchdachten Systematik denkbar einfach. Das Inhaltsverzeichnis kommt dem Schlagwortregister einer vorbildlich sortierten Bibliothek gleich. Im Teil A finden sich zunächst unter „Allgemeines“ vor allem Hinweise auf Archive, Bibliotheken und ungedruckte Quellen. Die Teile B und C umfassen Literatur zu Westfalen und Ostwestfalen-Lippe/Minden-Ravensberg. Von F bis G geht es weiter mit der Stadt Herford, den Herforder Stadtteilen und ehemaligen